

die Fischen waren nicht gegen Nord gewandt; sie waren oft noch gut erhalten; so bewahrt die Statue einer Frau noch den Glanz. Die Gegenstände, welche in den Gräbern lagen, sind die gewöhnlichen Arminge von Bronze, Hals-

3. Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalien zusammengestellt und herausgegeben von dem römisch-germanischen Centralmuseum in Mainz, durch dessen Conservator L. Lindenschmit. Mainz 1858. Bis jetzt sind erschienen zwei Hefte in Quart jedes mit 8 lithographirten Tafeln.

Seit den wenigen Decennien, dass man begonnen hat in den historischen Forschungen auch den Kunstwerken ein Quellenrecht zuzugestehen, verwirrte gar häufig die Verschiedenheit ihrer Formerscheinungen in ein und derselben Zeit und ein und demselben Lande, wie andererseits die Fortdauer der Formgleichheit durch verschiedene Zeiten das Urtheil über die historische Kunstentwicklung. Dass auf gleichem topographischen Terrain die Kunstformen einer bereits zurückgelegten Zeitperiode neben denjenigen einer neuanbrechenden Zeitepoche noch Bestehen erhalten konnten, bewiesen die besonders durch Mertens *) aufgeklärten chronologischen Thatsachen der romanischen und germanischen Baukunst: indem z. B. am Rheine im 13. Jahrhundert die Kirchen zu Neuss, Werden und Gerresheim noch im spätromanischen Stile gebaut wurden, während nahebei schon in Cöln, Altenberg, Xanten, Trier, Marburg die herrlichsten Bauwerke des germanischen Stiles erstanden. Diese Thatsache der Chronologie der Architectur, die auch in den andern Kunstgebieten stattfindet, beweist, dass man über den Gang der Kunstentwicklung erst dann ein endgültiges Urtheil wird erlangen können, wenn man einen voll-

*) T. Mertens: Die Baukunst des Mittelalters. Berlin 1850.

ständigen Ueberblick über alle gleichzeitigen Kunstwerke besitzt. Diese Parallelen gleichzeitiger Kunstwerke sind natürlich nur in Abbildungen oder Nachbildungen zu erlangen. Es war daher ein höchst glücklicher Gedanke, im römisch-germanischen Centralmuseum zu Mainz eine Sammlung hinstellen zu wollen, welche in der Zusammengruppirung coloriter Gypsabgüsse aller gleichzeitigen und zusammengehörigen Kunstwerke diese Parallelen und Uebersichten für das germanisch-heidnische Alterthum gewährt. Ueber das Gelingen dieser Absicht wird man erst sprechen können, wenn die Aufstellung des Mainzer Museums weiter vorgeschritten ist. Indessen ist die Schrift, auf welche die Aufmerksamkeit zu lenken unsere Absicht ist, gleichsam schon ein Resultat des römisch-germanischen Museums. Dieselbe will nach dem Heft I. beigegebenen Vorworte mehr eine Publication zusammengehöriger Denkmäler sein, als ein raisonnirendes Werk, und legt deshalb das Hauptgewicht auf die Tafeln, deren in jedem Hefte acht erscheinen. Der Text zu den einzelnen Nummern beschränkt sich wesentlich auf sachliche Angabe des Materials, der Grösse und des Fundortes. Die bekannte culturhistorische Eintheilung für das germanische Alterthum in eine Steinperiode, Erzperiode und Eisenperiode hat der Herausgeber der Anordnung seines Stoffes zu Grunde gelegt, indem er bei den beiden letzteren Perioden stets das gleichzeitige Römische mit in seinen Kreis zieht, und nach diesen drei Perioden die darauf folgende Culturentwicklung der fränkischen Zeit als vierte Periode folgen lässt. Neben diesem Systeme können auch die Tafeln gegenständlich nach Waffen, Geräthen, Schmucksachen und Verzierungen, Gefässen, Sculpturen geordnet werden. Von den 16 Tafeln der ersten beiden Hefte gehören nun zwei der Steinperiode an und zeigen einfache germanische Keile, Werkzeuge und Waffenstücke (Heft 1, Taf. I. Heft 2, Taf. II); dann folgen 6 Tafeln der Erzperiode mit Keilen, Schwertern, Meisseln, Dolchen

und Erzgefäßen (H. 1, Taf. II. III. IV. H. 2, Taf. II. III. IV). Die Eisenperiode ist bis jetzt durch 3 Tafeln vertreten, unter denen sich die Beschläge von Pferdegeschirren und Wagen und ein kurzes Schwert von Wiesbaden mit bemerkenswerthen Thier-Arabesken auszeichnen (H. 1, Taf. V. H. 2, Tf. V u. VI). Unter den 5 Tafeln der fränkischen Kunstweise verdienen diejenigen mit den reichgeschmückten runden Fibeln und Spangen besondere Erwähnung (H. 1, Taf. VI. VII. VIII. H. 2, Taf. VII. u. VIII). Ein Werk, das in vielen Lieferungen zu erscheinen gedenkt, kann man füglich bei Ausgabe der ersten noch nicht so hinreichend würdigen, wie es der Wunsch gewissenhafter Besprechung ist. Ungeachtet dem halten wir dasselbe für die Erkenntniss des germanischen Alterthums so wichtig, dass wir in diesen Andeutungen eine Ankündigung seines Erscheinens glaubten sofort geben zu müssen. Eine specielle Würdigung wird erst bei vorgeschrittenerem Erscheinen an ihrer Stelle sein.

Ernst aus'm Weerth.